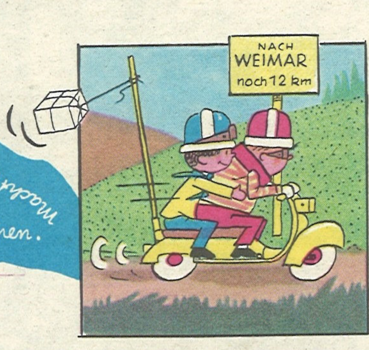

FRÖHLICH SEIN UND SINGEN
Frösi
Pioniermagazin für Jungen und Mädchen
HEFT 7/1968
GEHEIM!
siehe Seite 2

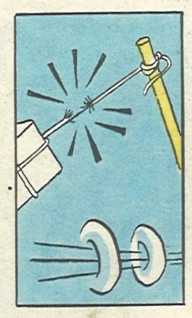


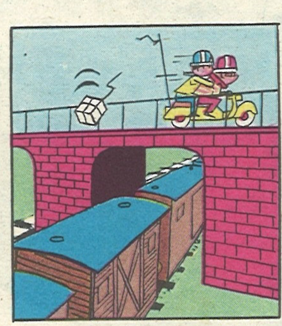
Diese „Gleichung" haut Rechenkünstler vom Stuhl!
Wer 15mal dabei ist, entdeckt die Lösung!

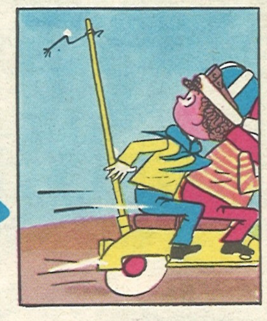
Warum mußte Tüte auch überall lauthals posaunen: Wir lösen jeden Fall auf jeden Fall. Wer nur prahlt, wird nicht für voll genommen. Ein Glück, daß Tüte mich zum Freund hat. Bange machen gilt nicht. Wir sind nicht von gestern. Wo Mäxchen und Tüte auftauchen, wird aufgeklärt! Sind wir einmal in Fahrt ...

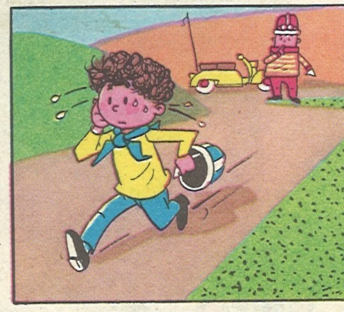
An Mäxchen Pfiffig und Tüte! Ihr habt Euch als beste Spurenspezialisten ausgegeben. Diese Behauptung sollt Ihr jetzt beweisen. Wir übergeben Euch ein Geheimpaket. Fahrt damit sofort nach Weimar. Nehmt den Redaktionsroller. Am Ortseingang von Weimar dürft Ihr das Paket öffnen. Es enthält einen wichtigen Auftrag für Euch. Führt ihn aus und meldet uns das Ergebnis. Laßt Eure Köpfe rauchen. Macht's gut! FRÖSI





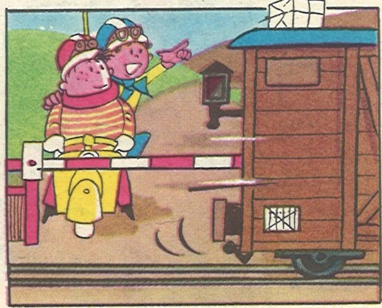


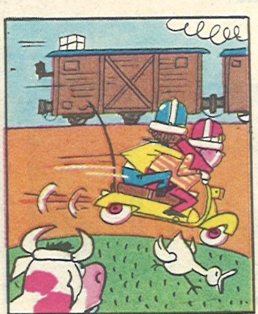


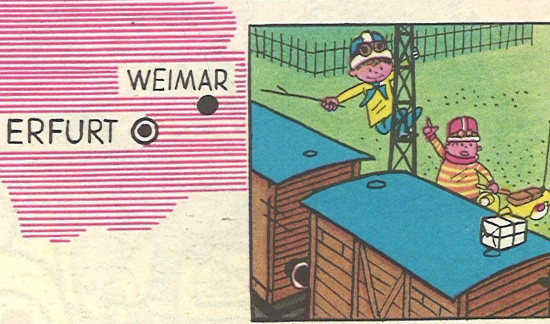
















▲ ... dann quietschen die Bremsen erst in Weimar. Was hat dieser pfannkuchengroße Schaumgummiball mit Milch zu tun? Ist das nicht ein unmöglicher Auftrag? haben wir scharf kombiniert. Aber im Milchladen Pech auf der ganzen Linie! Auf unsere Frage ernten wir nur ein Grinsen, als ob wir einen Witz erzählt hätten. Kein Wunder, der verkauft ja noch ganz andere Sachen. Doch wir lassen nicht locker und erfahren, daß der Milchladen von der Molkerei Berlstedt beliefert wird. Nichts wie hin ...



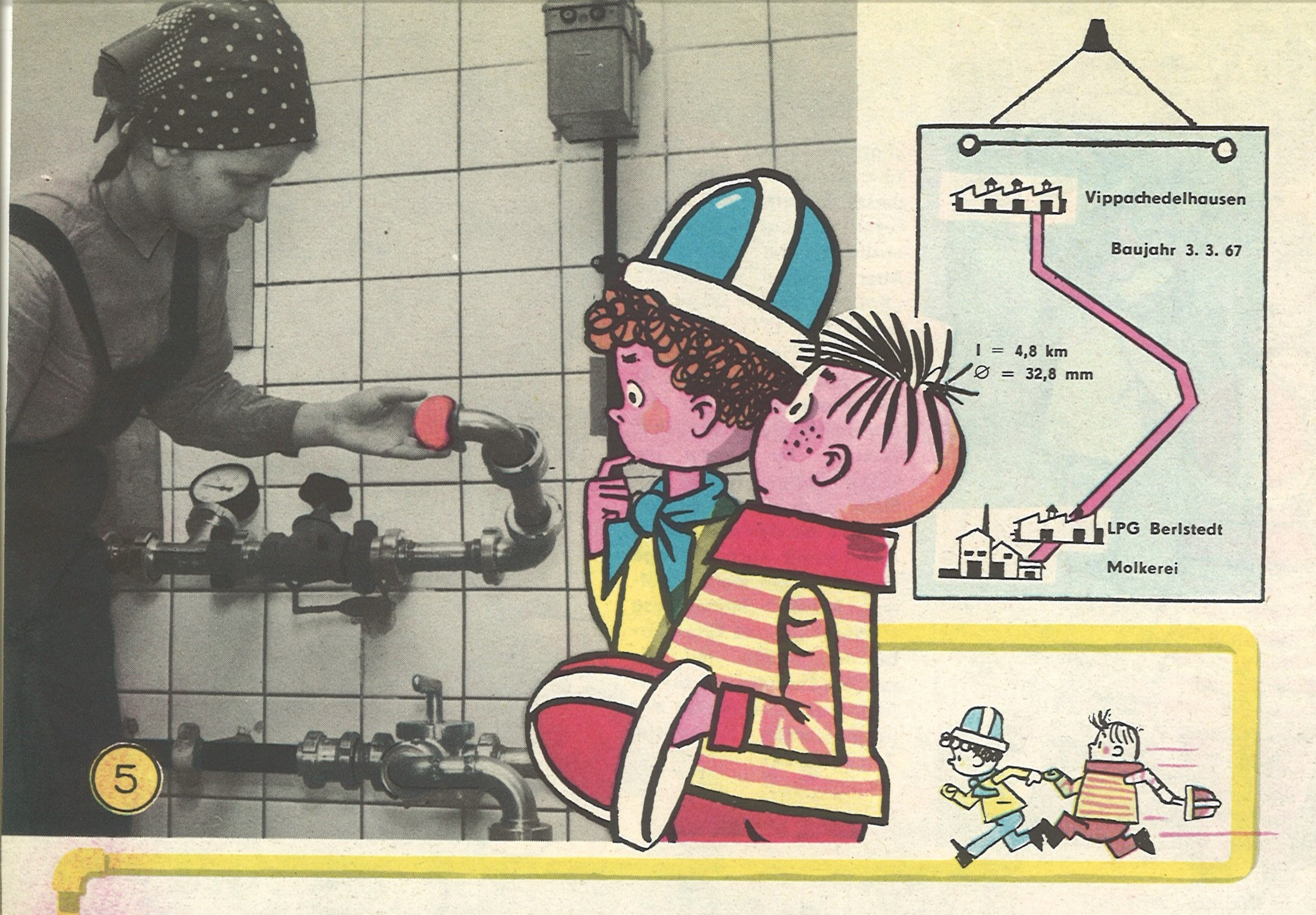
„Potz Gaspedal und Benzingestank! Der Chef von dieser Butterei und Quarkerei ist nicht da. Wir brauchen ihn unbedingt. Aber woher nehmen?" „Kollege Vogler ist unterwegs zur LPG ‚Vereinte Kraft' in Vippachedelhausen. Jawohl, es stimmt. Er ist verantwortlich für die Trinkmilchlieferungen nach Weimar. Ihr werdet ihn schon finden. Immer der Nase nach zu den großen Ställen mit den 400 Kühen. Aber beeilt euch. Kollege Vogler ist ein vielbeschäftigter Mann!" „Immer diese Hetzerei", mault Tüte. Dabei hat er uns mit seiner Großmäuligkeit dieses Abenteuer aufgehalst. Wir haben schon viel zuviel Zeit verloren! ►

Keine Angst vor Milchkühen! Sie haben gerade ihr Grundfutter verputzt und sind friedlich wie Regenwürmer. Und wer viel Milch gibt, kriegt dazu noch ein handfestes Kraftfutter. (So müßte es auch in der Schule sein.) Aber mit dem Milchball haben die kaum was zu tun. Tüte wird energisch. „Komm endlich! Der Kollege Vogler muß her. Oder glaubst du, die Milchkühe spielen mit unserem Corpus delicti* Kopfball?" Aber wenn Amanda mir so gefällt! Immerhin gibt sie am Tage 18 Liter Milch! ►

* Beweisgegenstand

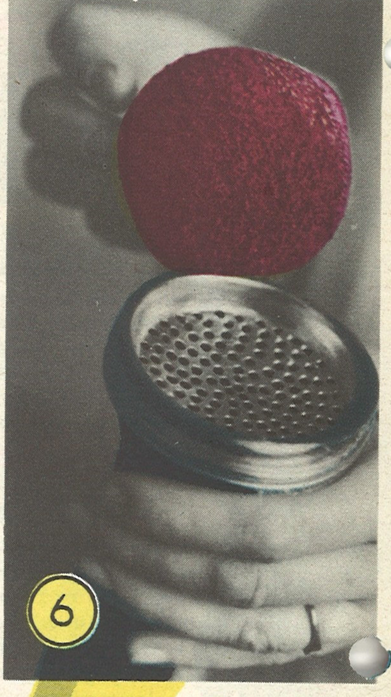


◄ Ausgerechnet Tüte mußte hier in der Milchzentrale über einen zweiten „Milchball" stolpern. Wie das so ist: Ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn. Endlich haben wir den richtigen Mann erwischt! Jetzt heißt es Farbe bekennen, Kollege Vogler! „Was hat es mit diesem Milchball auf sich?" „Das ist ein lebensmittelechter und luftundurchlässiger Schwammgummiabstreifkörper." „Und wofür brauchen Sie den?" fragte Tüte ehrfurchtsvoll.



Ohne Worte nimmt Frau Walther den Ball, säubert ihn und stopft ihn einfach in die chromblitzende Leitung! Tüte bleibt die Spucke weg. Schließlich war das unser Ball! Kollege Vogler tut so, als wenn er nichts gesehen hätte. „Tja, Jungs. Diese Milchfernleitung ist unser ganzer Stolz. Es ist die erste und längste in der Republik. Sie führt von diesem Stall in die Molkerei Berlstedt. Die Rohre sind aus Polyäthylen. Und einmalig ist in der Welt, daß die Milch einen Höhenunterschied von 50 Metern überwindet..." „Aber der Ball?" Tüte nimmt vor Aufregung seinen „Borstenglätter" ab. „Immer der Reihe nach. Jetzt sind also 100 Liter Milch in der Fernleitung. Von allein laufen sie nicht bergauf nach Berlstedt. Also drückt sie euer Ball mit 10 Atmosphären Druckluft dorthin. Wenn ihr ihn wiederhaben wollt, lauft nach Berlstedt. In 45 Minuten kommt er dort an." Wie bei einem Hindernisrennen sind wir an der Fernleitung langgesaust. Ohne Kompaß – nach der Karte! Denn die Rohre liegen ja 1,50 Meter tief in der Erde. Äcker, zwei Straßen und ein Bach werden „unterquert". Aber wir waren vor dem Ball da. Laufende Liter plantschen über den Milchdurchflußzähler in die Tanks. Tüte klebte von der Rennerei die Zunge am trockenen Gaumen. Am liebsten hätte er einen Strohhalm angesetzt.

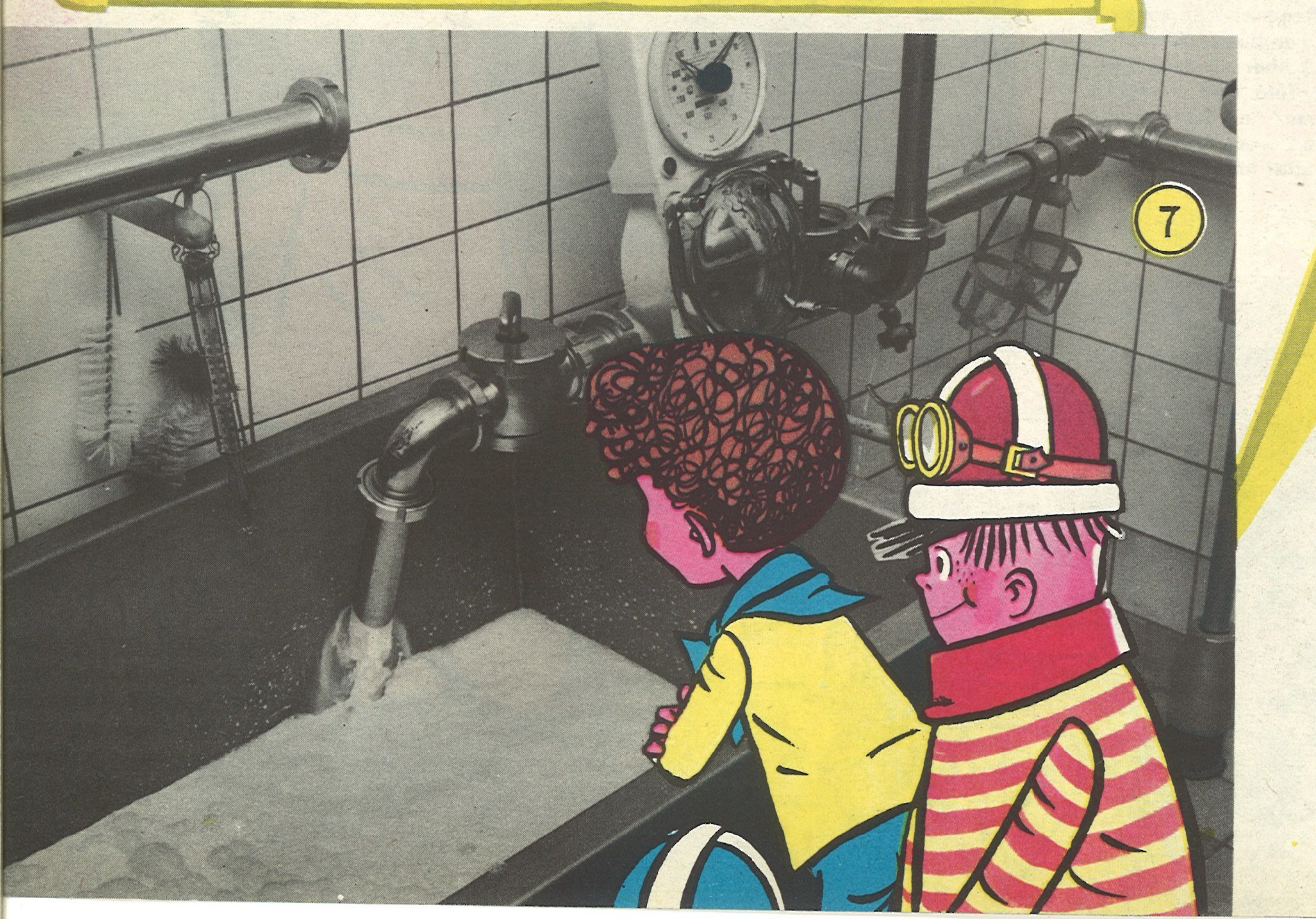
Plötzlich ein Schnaufen und Schnauben. Tüte war's nicht, denn er hatte sein Taschentuch in der Hose. Die 100 Liter waren alle, und der Ball war auf das Sieb gesaust. Ohne Sieb würde er in die Milch schießen und meterhohe Fontänen erzeugen.



Übrigens: Unseren „Milchdruckball" haben wir der Redaktion großzügig als Andenken überlassen. Ist dort zu besichtigen.

Außerdem haben Tüte und Co. ihren Ruf als Spurenspezialisten bewiesen. Wie gesagt, wir lösen jeden Fall auf jeden Fall!

Das meinen
Mäxchen und Tüte



Zeichnungen: R. Hambach
Fotos: H. Glocke
Text: H.-U. Lüdemann

Zeichnung: Prof. Klemke

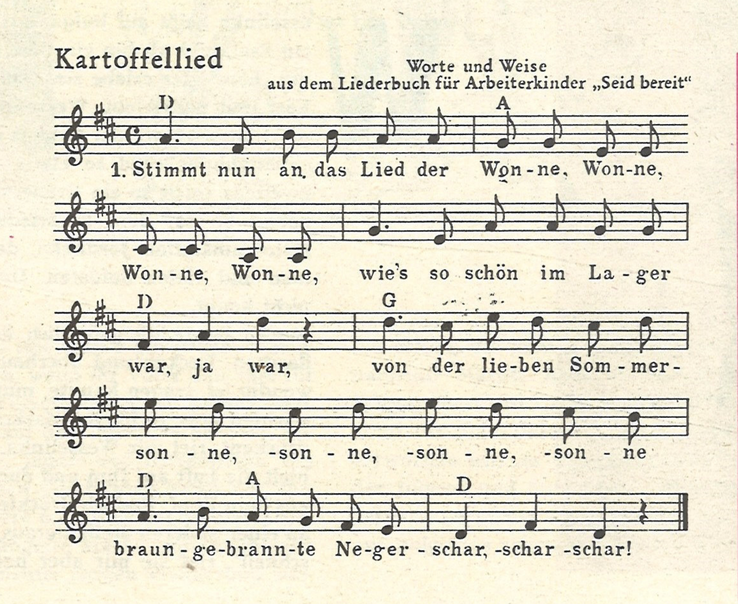
KARTOFFELLIED

[illegible]agend stehn wir vor der Küche,
ob man uns vergessen hat?
Der Kartoffel Wohlgerüche
machen keinen Magen satt.

Endlos schleichen die Sekunden,
tönt denn noch nicht das Signal?
Ist uns doch, als dauert Stunden
schon des armen Magens Qual.

Nach Kartoffeln, groß und kleine,
weiß und schön wie Marzipan,
sehnt sich unser Herz alleine,
ihr habt es uns angetan.

Pioniere! Her zum Essen!
Rasch uns noch Kartoffeln gib,
denn, auf deutsch gesagt: Zum Fressen
hab'n wir dich, Kartoffel, lieb.



КАРТОШКА

Музыка и слова В. Попова

Ну, споемте-ка, ребята,
Жили в лагере мы как,
И на солнце, как котята,
Грелись этак, грелись так!

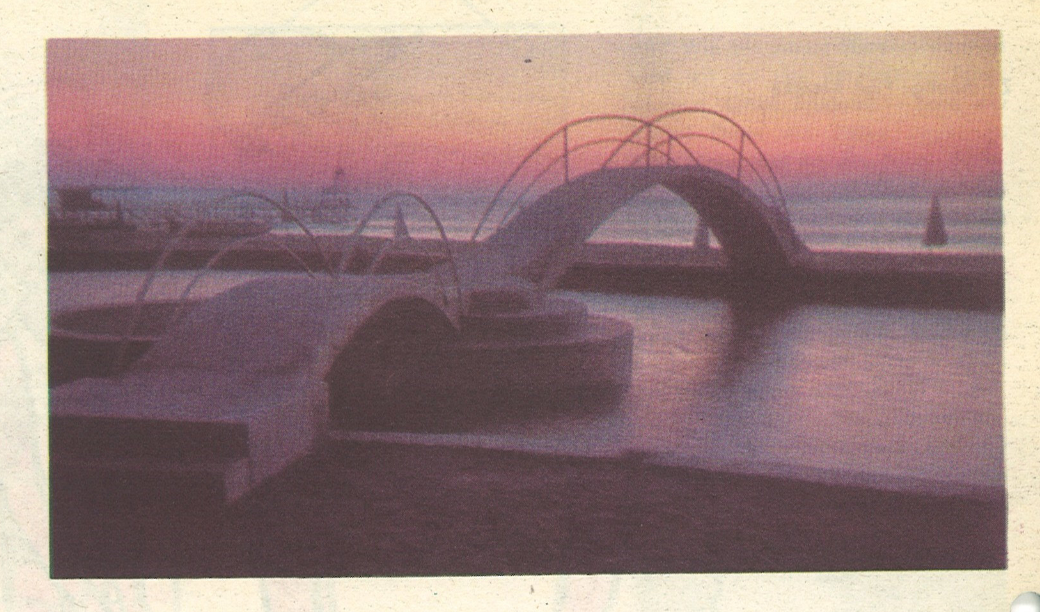
Наши бедные желудки
Были вечно голодны.
И считали мы минутки
До обеденной поры.

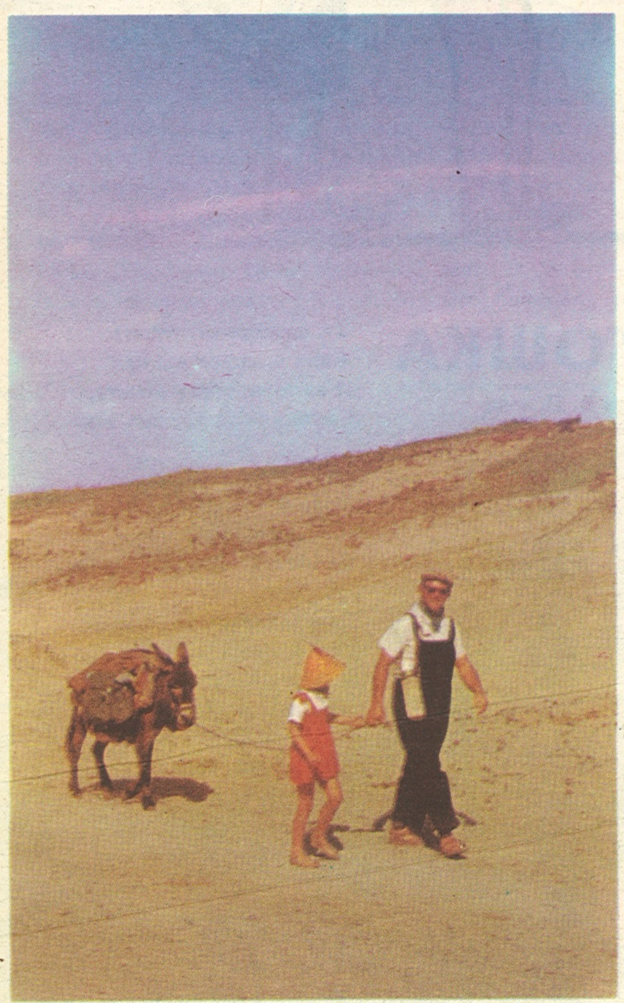
Дым костра, углей сиянье,
Серый пепел и зола...
Дразнит наше обонянье
Дух картошки у костра.

Здравствуй, милая картошка,
Низко бьем тебе челом,
Даже дальняя дорожка
Нам с тобою нипочем!

Ах, картошка — объеденье,
Пионеров идеал!
Тот не знает наслажденья,
Кто картошки не едал!







Wesselinka, Petko, Marko und ich

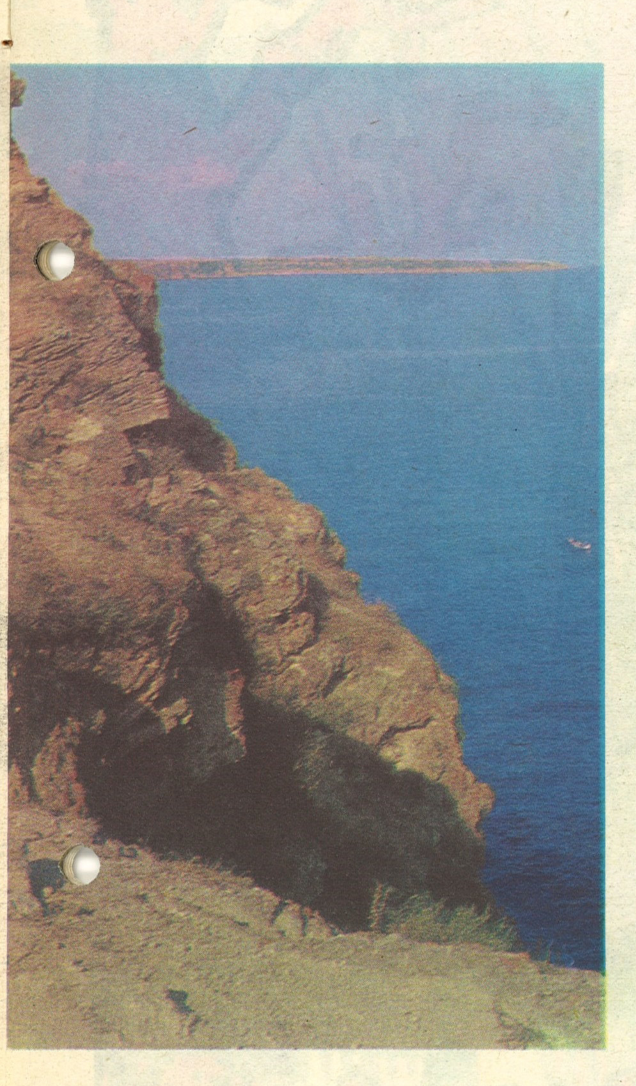
ERWIN BEKIER

Wesselinka heißt auf bulgarisch „die Fröhliche", Petko heißt Petko, Marko ist ein Esel, und ich bin ein Geschichtenerzähler. Die Geschichten denke ich mir aus, höre oder erlebe sie. Dann schreibe ich sie auf. Diese hier habe ich gehört und nacherlebt. Wesselinka sagte gleich zu mir, daß ich es ohne Esel nicht schaffen werde. Erstens einmal mußte ich die ganze bulgarische Küste entlanglaufen, und so etwas unternimmt hierzulande niemand ohne Esel. Zweitens spielt so ein Grauohr beinahe die Hauptrolle in meiner Geschichte, neben Sheko, dem Scharfschützen, seinem kleinen Freund Petko, dem Pistolenmädchen Jordanka, den Harpunenrussen, einigen Türken, Gendarmen und vielen Soldaten. Drittens soll man nichts beschreiben, was man nicht kennt.

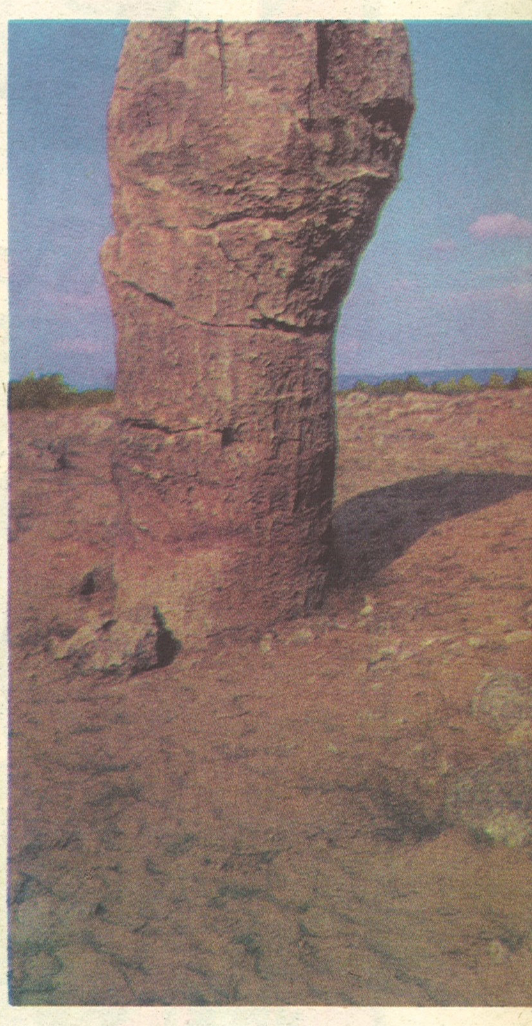
Marko lernte ich gründlich kennen. Damit er meinen Rucksack, Thermosflaschen, Decken und überhaupt alles, was für eine solche Wanderung notwendig ist, tragen konnte, mußte ich ihm ein Gestell aufbinden. Die Riemen reichten aber nicht um Markos Bauch. „Du mußt ihm das Knie in den Leib drücken", riet mir Wesselinka. Markos Leib war rund wie ein Luftballon. Er hielt die Luft an! Ihm und auch mir quollen vor Anstrengung fast die Augen aus dem Kopf. Endlich drückte ich ihm eine Delle in den Bauch, die Luft kam an einer anderen Stelle heraus, und Wesselinka fiel vor Schreck um. „Schnell, schnell", rief sie mir aber noch zu. Ich brachte mühevoll den Dorn in die

letzte Öse. „Jetzt mußt du den Schwanz zwischen die beiden Riemen ziehen", sagte Wesselinka. Es war ein Kunststück, Markos Schwänzlein zu ergreifen, so aufgeregt wedelte er damit hin und her. Kaum aber hatte ich den Schwanz erwischt, so war er steif wie ein Baumast. Da gab es nichts zu ziehen, eher hatte ich Angst, er würde brechen. Marko schrie „Iiiiaah", als schlachte man ihn, sein Leib wurde davon ganz dünn, und weil der Schwanz noch nicht zwischen den Riemen steckte, rutschte ihm nun das Tragegestell unter den Bauch. Marko zog durch seine Nüstern nun wieder Luft ein wie ein Staubsauger, und mein Gepäck saß so fest, wie ich es wünschte. Nur auf der falschen Seite. Das war vielleicht ein Esel!

der einmal dorthin kam, wo Wesselinka wohnt, da spazierten wir beide Hand in Hand durch die Dünen- und Felsenlandschaft, und Marko folgte uns wie ein gut abgerichteter Hund oder eben wie ein intelligenter, verständiger Esel. Da hatten wir aber auch schon viele Abenteuer miteinander erlebt, wir waren auf der Schlangeninsel gewesen, an den blutroten Felsen am Kap Kaliakra und in der Wüste Kumluk und im Urwald des Ropotamo und auf dem geheimnisvollen Kamtschiastrom bei den Harpunen-Russen. Sogar die Feuertänzerinnen hatten wir gesehen und die Seehunde am Kap Maslen, wo der Delphinjäger Sheko seine Hütte hatte und Petko zu seinem wagemutigen Eselsritt aufgebrochen war. Ich hatte alles aufgeschrieben, und







Ohne Petko wäre ich sicherlich niemals Freund mit Marko geworden. Wesselinka hatte nämlich auch nur immer zugesehen, wenn ihr Vater den Esel für einen Picknickausflug belud. Sonst braucht Wesselinkas Vater keinen Esel. Er ist Arzt und macht seine Krankenbesuche mit dem Auto. Petko aber, obwohl er aus der Stadt ist, kennt alle Fischer-, Jäger- und Hirtentricks. Ein richtiger Pionier. So stellte ich mir auch meinen Geschichten-Petko vor, der die Soldaten, Gendarmen und sogar ihre Offiziere überlistet hat. Zuerst lernte ich also, einen Esel zu überlisten. Später schlängelte Marko seinen Schwanz selber zwischen die Riemen. Und als ich auf meiner langen Wanderung wie-

die ersten, die meine Geschichte hörten, waren Wesselinka und Petko und natürlich Marko. Aber er schlief, als ich am Steilufer der bulgarischen Schwarzmeerküste die letzten Seiten umblätterte und Petko mich fragte: „Und für die Kinder in deiner Heimat machst du daraus ein Buch?" „Ja", antwortete ich, „es wird erscheinen, wenn in eurem Land die Weltfestspiele der Jugend und Studenten stattfinden." Wesselinka und Petko waren ganz gespannt, was die Kinder in der DDR zu dieser abenteuerlichen Geschichte aus Bulgarien sagen werden. Ich versprach ihnen, davon zu berichten.

Fotos: E. Bekier Zeichnung: H. Betcke



Zeichnung: B. Neumann

Ton-Bäckerei

Das Grundmaterial gibt es kostenlos. Untersucht bei euren Wanderungen aufmerksam den Boden. Vielleicht habt ihr Glück und findet Lehm.
Aus dem Lehm formt verschiedene Gegenstände – Becher, Figuren, Vasen. Laßt die Gegenstände danach in der Sonne trocknen oder baut euch euren eigenen Brennofen.
Auf eine Lage aus Ziegeln oder Steinen häuft die handgeformten Erzeugnisse. Darauf werft Stroh oder trockenes Gras, dann Zapfen, dünnes Holz und darauf stärkeres Holz. So entsteht eine Art Lagerfeuer. Zündet den Feldbrennofen an und laßt ihn drei Stunden lang unter Aufsicht brennen.
Nach dieser Zeit laßt ihr Asche und Keramik abkühlen. Erst dann die „Feldkeramik" aus dem „Ofen" nehmen. Selbstverständlich könnt ihr mit dieser Methode keine glatte, glänzende Glasur erzielen. Stellenweise sind die Gegenstände rußgeschwärzt. Es genügt aber, sie später ganz schwach mit farblosem Lack zu überziehen.
Sie erhalten dadurch einen altertümlichen Glanz. Unbedingt beachten: Die Gegenstände ganz vorsichtig aus der Asche nehmen und – nur in Gegenwart Erwachsener den Feldbrennofen anzünden und bedienen!



Zeichnung: B. Neumann

Halali zum Feriensommer!

Ferienkörbe für Korbine



Korbine bläst zum Sammeln von Beeren und Wildfrüchten.
Korbine bläst zum Sammeln für alle Timurhelfer und Altstoffsammler!

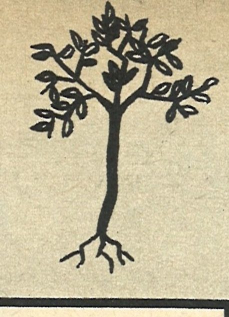
Noch sind die Ferienkörbe leer – füllt sie mit guten Taten – mit „Pioniertaten für unsere Republik!"

Korbine belohnt die fleißigsten Helfer mit:

25 Rundflügen (zusammen mit Vati oder Mutti) als 1. Preise; 10 Korbine-Puppen als 2. Preise und 1111 und mehr „Fröhlichen Frösi-Fibeln", die an alle übrigen Teilnehmer verschickt werden.

Foto: E. Bekier






Wie und wo könnt ihr in den Ferien zupacken?

Sammelt Beeren und Wildfrüchte für Korbine und liefert möglichst viele in den Aufkaufsstellen des Großhandels ab.

Holt für die Ferienlagerküche, einen Erntekindergarten oder für Krankenhäuser Kompott aus dem Wald.

Pflanzt mit eurer Gruppe ein Bäumchen, Sträucher oder Blumen in eurem Ferien- oder Heimatort.

Erweist Arbeiterveteranen und allen alten Menschen Timurhilfe.

Bringt mit Liedern und Tänzen den Werktätigen Freude.

Schickt Feriengrüße an die Soldaten der Grenzbrigaden.

Überreicht den besten Arbeitern und Bauern, den Schrittmachern im Ferien- oder Heimatort ein kleines Geschenk, eine selbstgefertigte Auszeichnung.

Entdeckt und erforscht Sensationen des Alltags und des Feriensommers und berichtet darüber „Frösi".

Schmückt Festsäle in Betrieben mit Blumen, Zeichnungen und Basteleien.

Schickt einen Feriengruß an alle, die während des Schuljahres für euch sorgten.

Schenkt den Angehörigen von Soldaten unserer NVA Blumen und andere kleine Aufmerksamkeiten.

Sucht Schrittmacher und berichtet über sie an „Frösi".



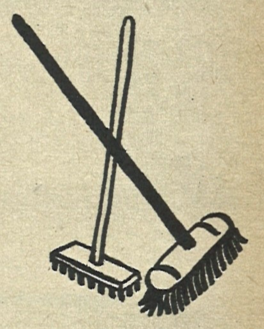

Korbine ruft zu neuen Taten!

Faßt zu! Packt an!

Es geht um nützliche Taten für die Deutsche Demokratische Republik. Es geht darum anzupacken, mitzuhelfen, wo es erforderlich ist: bei der Verschönerung eurer Stadt, eures Dorfes, im Ferienlager, beim Freude bringen für alte und kranke Menschen, in Kindergärten, in LPG, in Betrieben, bei den Familien unserer Soldaten!

Bringt in den Alltag der Bürger unserer Republik Frohsinn und Überraschungen, erforscht die Geschichte eures Ferienortes, entdeckt die Sensationen unseres Alltags. Leistet Taten für unser sozialistisches Vaterland. Sie sind unser Beitrag für die neue Verfassung, für den Geburtstagstisch der zwanzigjährigen Pionierorganisation „Ernst Thälmann", für den 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik.

Vergeßt auch nicht, über eure Pioniertaten für unsere Republik an „Frösi" zu berichten!




Berichtet nach den Ferien über eure Pioniertaten vor eurer Pioniergruppe. Schneidet euch die Symbole für die geleistete Arbeit aus und klebt sie auf Korbines roten Erdbeerballon, schmückt damit eure Klassen.

Laßt euch aus der reichen Geschichte der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" berichten.

Erweist eure Solidarität mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk.

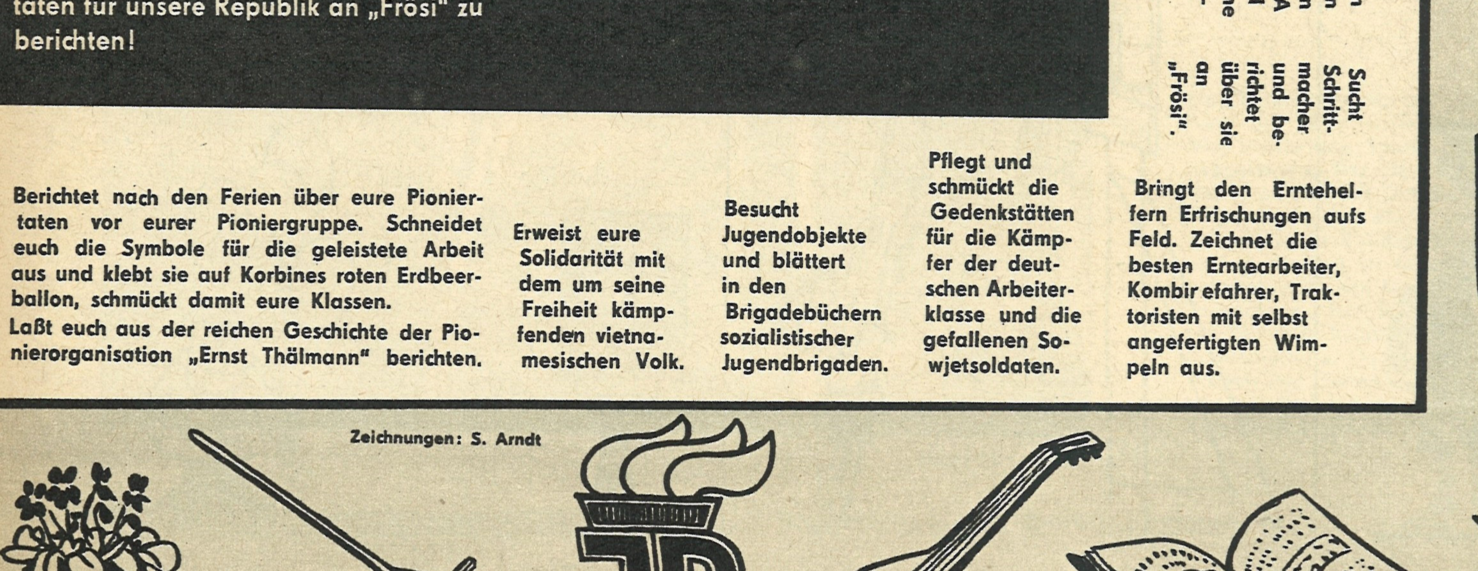
Besucht Jugendobjekte und blättert in den Brigadebüchern sozialistischer Jugendbrigaden.

Pflegt und schmückt die Gedenkstätten für die Kämpfer der deutschen Arbeiterklasse und die gefallenen Sowjetsoldaten.

Bringt den Erntehelfern Erfrischungen aufs Feld. Zeichnet die besten Erntearbeiter, Kombirefahrer, Traktoristen mit selbst angefertigten Wimpeln aus.

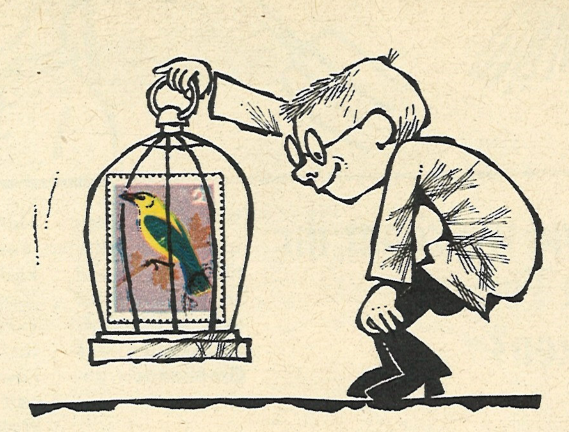


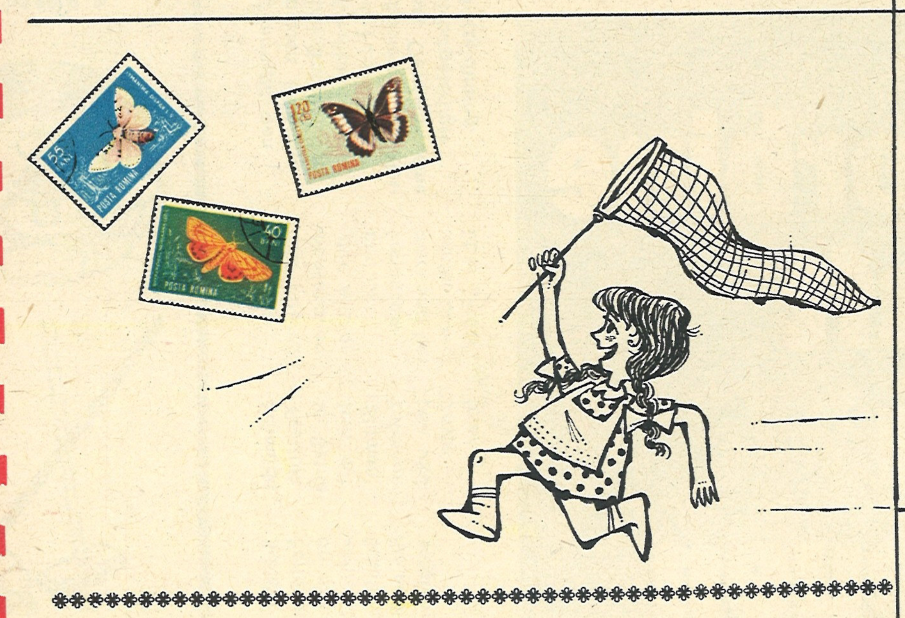
Zeichnungen: S. Arndt





VOGEL-
FUTTER
MAGYAR POSTA
MAGYAR POSTA
MAGYAR POSTA




POSTA ROMINA


R.P.ROMINA


R.P.ROMINA


POLSKA


DDR 10

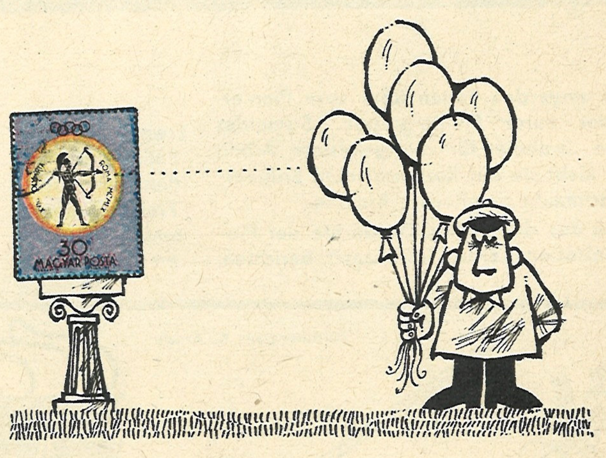

MAGYAR POSTA

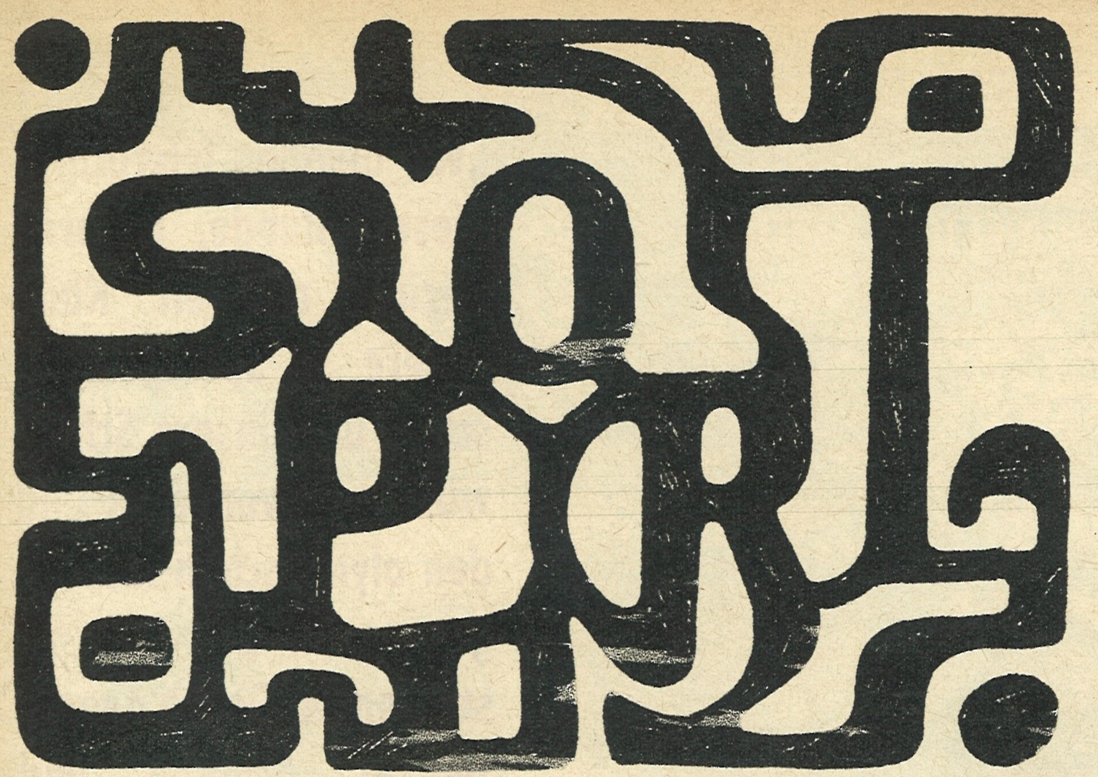


Foto: M. Dressel

„Wir geloben feierlich in dieser Stunde, unseren Bezirk, unseren Klub, unsere Sportgemeinschaft und unsere Schule würdig zu vertreten und den olympischen Idealen getreu um den Sieg zu streiten. Im Geiste gegenseitiger Achtung und Freundschaft, zum Ruhme des Sports und zur Ehre unseres sozialistischen Vaterlandes, der Deutschen Demokratischen Republik."

Spartakiade-Eid

Das Lexikon verrät, daß Spartakiaden Sportfeste der Arbeitersportler waren. Das erste Mal wurde eine Spartakiade 1928 in Moskau ausgetragen. Der Name wird auf Spartacus, den Gladiator aus Thrakien, zurückgeführt. Die Römer hatten ihn als Sklaven an eine Gladiatorenschule in Batiatus verkauft. Dort riskierte er Tag für Tag im Kampf gegen wilde Tiere sein Leben. In den Jahren 74 bis 71 vor unserer Zeitrechnung war Spartacus Führer des größten Sklavenaufstandes, der das Weltreich Rom je erschütterte. Der Name dieses Helden der Arenen und Generals gegen die Sklavenhalter war würdig genug, den großen Festen der Körperkultur verliehen zu werden.



Olympia besiegt!

Bei der I. Sommerspartakiade 1966 kämpften fast 150 000 Sportler um 4500 Medaillen. Den Löwenanteil stellten die Leichtathleten mit 3016 Teilnehmern. Ihnen folgten die Schwimmer (1195), die Handballer (983), die Volleyballer (871), die Ringer (854), die Fußballer (775) und Basketballer (728).

Meister von morgen!

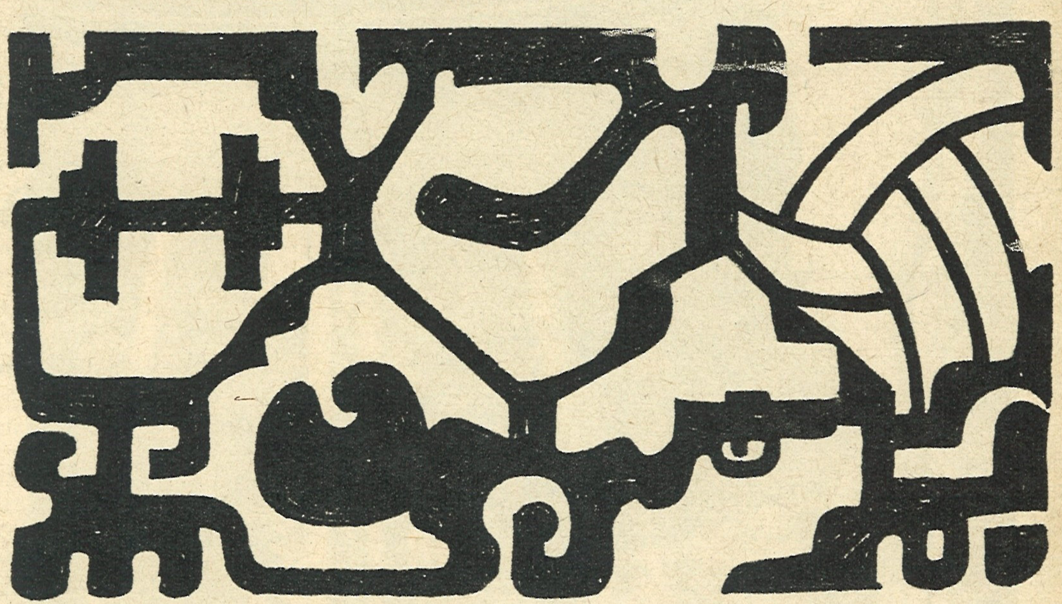
Auf den Spartakiaden werden Rekorde gestürzt. Jörg Böttcher schaffte 1966 im Stabhochsprung 3,58 m. Das sind 30 cm mehr, als Europameister Wolfgang Nordwig mit 16 Jahren gesprungen war. Aber Jörg ist noch nicht einmal 14 Jahre alt!

Höher – weiter – schneller

beim Sommer-Sport-Fernwettkampf 1968! Die hundert besten Mädchen und Jungen der Altersklassen A und B im Weitsprung, im Weitwurf und im 60-m-Lauf erhalten eine Urkunde vom Zentralrat der FDJ. Ermittelt die besten Dreikämpfer bei Lagersportfesten, -vergleichskämpfen und -spartakiaden!

Die besten Zentralen Pionierlager, Pionierfreundschaften und Betriebsferienlager erhalten die Wanderfahne der Pionierorganisation „Ernst Thälmann"!

Bis zum 24. 8. 1968 müßt ihr uns von euren Leistungen berichten. Unsere Anschrift: Redaktion „Frösi", 108 Berlin, Kronenstraße 30/31.



Spartakiadesieger wie Klaus Tietz (Mittelstrecke), Ulrich Obenauf, Frank Siebeck (Hürdenlauf) oder Max Klaus (Zehnkampf) starten heute schon in der Nationalmannschaft!

MIT RINGEN RINGEN?

und auf der Seite 15

Ruhig bleiben und weiterlesen!
Habt ihr Konzentration?
Nun die olympischen Ringe auflegen!
Gleich habt ihr des Rätsels Lösung!
Entdeckt ihr Sportgruß und die fünf Sportgeräte?

Zeichnung: W. Moese

WIRRWARR-OLYMPIADE!

Befragt die geheimnisvollen Ringe! Der erste Buchstabe schießt den Vogel ab! Ihr erfahrt eine alte Binsenweisheit! Legt die Schablone am 1., 2. und 3. Dreieck an!

blau:	Beim Wettkampf tragen Sportler ...k..
schwarz:	Hockeyzauberer sind die .n...
rot:	Vor dem Sieg kommt der ....t
gelb:	Schutz geben diese ....e.
grün:	Ständiges Training bringt .r....
blau:	Boxerregel: Hart im Geben und im ..h...
schwarz:	Zwei Kilo wiegt dieser .....s
rot:	Wer keinen Gegner hat, läuft gegen die .h.
gelb:	Ein schwieriges Gerät sind diese ..n..
grün:	Ludwig Danek startet für die ....
blau:	Das ist ein schönes ......s......b..
schwarz:	Nicht ganz einfach, diese ..u..
rot:	Zu einem Riemen gehört das ....t
gelb:	Bei Zuschauern beliebt ist der ...v........
grün:	Bei diesem Schuß platzen die .ä...

Foto: M. Dressel
Zeichnung: H. Betcke





Blauer Ring:
Im Süden der Olympiastadt Mexiko liegt das Universitätsviertel mit seinen farbenprächtigen Hochhäusern. Hier studieren über 4000 Studenten.

Schwarzer Ring:
Diese Gottheit erinnert an die Ureinwohner Mexikos. Von ihren 35 Millionen Nachfahren konnten 1965 zehn Millionen weder lesen noch schreiben.

Roter Ring:
Das Olympiastadion, Schauplatz der Leichtathletikwettkämpfe, faßt 105 000 Zuschauer. Der weltberühmte Maler Diego Rivera hat das Äußere mit Wandmalereien verziert.

12. 10. 68 – 2

Baron de Coubertin, Begründer der modernen Olympi



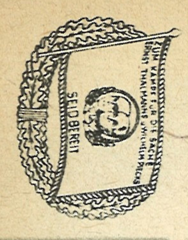
Gelber Ring:
14 Tage benötigen die Sportler aus Europa, um sich an die Höhenlage und an die Zeitverschiebung zu gewöhnen. Diese Erfahrungen machten die Sportärzte bei den Vorolympischen Spielen.

Grüner Ring:
Über 5 Millionen Einwohner hat Mexiko-City, die Gastgeberin der XIX. Olympischen Sommerspiele. Die Weltstadt verfügt über 7500 Sportanlagen, darunter 870 Basketballplätze, 28 Turnhallen, 1090 Volleyballplätze und 115 Schwimmbecken.

Fotos: W. Behrend

27. 10. 68

schen Spiele: Den Frieden lieben – das Leben achten!



Käpt'n Kuddel fischt 'ne Buddel

Petri heil! Gute Fahrt! Erfolgreichen Fang!
Mit diesen guten Wünschen ging Käpt'n Kuddel auf große Fahrt. Es ist keine übliche Fahrt, und es wird auch kein gewöhnlicher Fischfang sein. Käpt'n Kuddel geht auf Flaschenpost-„Fischzug".

Wohin geht die Fahrt?
Durch alle Kinderkaufhäuser der DDR.

Was wird er fischen?
Alle Flaschenpost-Sendungen, die im Heft 6/1968 von „Frösi" veröffentlicht wurden und noch mehr.

Wer wird den Käpt'n auf seiner Fahrt begleiten?
Alle Kinder!
Jeder, der Käpt'n Kuddel eine Kinderkaufhaus-Flaschenpost geschickt hat oder der ab 1. August 1968 in den Kinderkaufhäusern seiner Stadt oder seines Ortes Käpt'n Kuddel entdeckt, kann an der Entdeckungsfahrt teilnehmen.

Welchen Inhalt hat die Flaschenpost?
Eine Einladung zum 20. Geburtstag des volkseigenen Einzelhandels.

Wie kann man sich auf dieses große Fest vorbereiten?
Jeder legt Papier, Buntstifte, Pinsel und Schere bereit. Auch ein Zentimetermaß darf nicht fehlen. Bittet schon heute eure Eltern um ihre Mithilfe. Ihr werdet sie brauchen.

Wann wird das letzte Geheimnis gelüftet?
Im Antwortbrief, den ihr auf die Einsendung der Kinderkaufhaus-Flaschenpostkarte erhaltet und ab 1. August 1968 in den Kinderkaufhäusern.

KK

Redaktion: Heimtraud Eichhorn (Chefredakteur), Walter Stohr (stellv. Chefredakteur), Alexander Michalak (Gestaltung), Ing. oec. Heinz Görner, Dipl.-Päd. Anngreth Lehfeld, Hanna Petrik, Peter Eckert, Hans Ulrich Lüdemann. Auslandskorrespondenten: S. Kriwonossowa, S. I. Sotnikow. Kollegium: Dr. K. Herde, R. Hambach, G. Feustel, Dipl.-Päd. H. Haupt, Dipl.-Päd. H. Spindler, Dr. P. Klimpel, M. Zimmering, H. Alisch, Technischer Beirat: Ing. K. Bartusch, Dipl.-Ing. H. Mauersberger, W. Ondracek, Dipl.-Ök. H. Dradso, Dipl.-Ök. G. Meinke, A. Fritzsch, Ing. oec. J. Kahl, Ing. R. Lohse, Ing. G. Giersch, Ing. P. Helbig, Dipl.-Ing. W. Dittrich, H. Koch- G. Tscharnke, Dipl.-Ing. G. Peisker, Ing. oec. M. Kutschik, M. Schlett, K. Stier, W. Sorwein. – Redaktion: „Fröhlich sein und singen" im Verlag „Junge Welt", 108 Berlin, Kronenstraße 30/31. Fernruf 20 04 61. Herausgegeben vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend über Verlag „Junge Welt" (Verlagsdirektor K. Feitsch). Die Zeitschrift erscheint monatlich. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1228 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR – Druck: (III/9/1) Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, 8023 Dresden, Riesaer Straße 32. 4/68 – Nachdruck auch auszugsweise nur mit Quellenangabe und Zustimmung der Redaktion gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Haftung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.



Foto: Sefzik

Sollte in deiner Nähe kein Kinderkaufhaus sein, dann schreibe Käpt'n Kuddel persönlich. Seine Adresse an Land lautet:

„Käpt'n Kuddel"
108 BERLIN
Kronenstraße 30/31

Der Käpt'n wird dir dann einige Aufgaben stellen und dir mitteilen, wie du den 20. Jahrestag der HO mitfeiern kannst. Und nun für die nächste Zeit Augen auf!

Wer findet Käpt'n Kuddel mit der Buddel?

Zeichnung: L. Paul

Der Raub in „Klein-siehst-du-nicht"



Zeichnung: J. Günther

Es war ein Tag wie jeder andere. Nichts deutete am Morgen darauf hin, daß etwas Außergewöhnliches passieren würde. Oder doch? Schien die Sonne nicht besonders hell und kitzelte mir keck in der Nase, so daß sie mich zeitiger als sonst aus den Federn lockte?
Rauschten die Bäume im Wald nicht viel geheimnisvoller, als wollten sie eine Nachricht weitergeben? Die Wolken am Himmel schienen eine Zusammenkunft zu haben, denn es bildeten sich richtige „Haufen" – sogenannte Haufenwolken! Irgendetwas lag in der Luft. Also, das war so. Ich sprang aus dem Bett – das ist immer meine erste gymnastische Übung –, öffnete das Fenster, um den neuen Tag zu begrüßen – ich bin ein sehr höflicher Mensch –, atmete tief ein und aus und wollte gerade mit meinen Knie- und Rumpfbeugen beginnen. Da erblickten meine Adleraugen etwas Buntes am Himmel. Gleich mußte es einen Zusammenstoß mit den „Haufenwolken" geben.
Aber meine Augen wurden so groß, bis sie die Größe eines 2-Mark-Stückes erreichten. Mein Späherblick erkannte das gewisse Etwas. Es war ... also, es waren ... Luftballons mit viel Spielzeug dran. Ich stieß einen – und dann den zweiten Schrei aus. Der erste sollte ein Jubelschrei werden, doch der zweite war schon ein „Schreckensschrei". Es passierte alles sehr schnell. Die Ballons platzten! Nicht, weil nun doch der Zusammenstoß mit den Wolken geschah, sondern weil ein wohlgezielter Pfeil die Ballons durchbohrte. Mit einer Düsengeschwindigkeit fielen die „Kinderschätze" zur Erde. Genauso schnell sah ich dann eine Gestalt verschwinden. Zu hören war nur noch eine siegessichere Stimme: „Jetzt habe ich wieder etwas für meine Schatzkammer."
Wer war der Dieb? Wie sah er aus?
Wenn ihr die einzelnen Teile zusammensetzt, dann könnt ihr den Dieb „dingfest" machen. Übrigens: Der Räuber, das war unser Lagerleiter. Er wollte uns mit diesem Spielwaren-Last-Luft-Ballon zum Bergfest eine besondere Freude bereiten. Unser Jubel über dieses Spielzeug bestätigte, daß ihm die Überraschung gelungen war.
Spielzeug ist und bleibt nun einmal ein Schatz aller Kinder.

Dieser Beitrag entstand in Zusammenarbeit mit dem ZWK Möbel – Kulturwaren – Sportartikel.

Das waren die

Spielwaren-Last-Luft-Ballons



An runden, bunten Luftballons
hing in „Klein-siehst-du-nicht"
ein Schatz, von dem man heute noch
in unsrer Gruppe spricht.

Gestaltung und Foto: H. Glocke

Das ist zum Schießen!

Die Hagelkanone

feuert von Mai bis August in Tadshikistan mit Chemikalien geladene Raketen in drohende Gewitterwolken. Während sonst die Getreide- und Obsternten nur allzu häufig durch schwere Hagelstürme heimgesucht werden, bewirken die chemischen Mittel eine Zerstreuung der Wolken und eine Umwandlung der oft taubengroßen Eiskörner in Regen.

Die stahlschneidende Kanone

wurde von Charkower Wissenschaftlern konstruiert und arbeitet in einigen Hüttenwerken der Sowjetunion. Der Hauptmechanismus ist eine ausgediente 40-mm-Panzerabwehrkanone. Von ihr wird nur das Ladeteil verwendet, der Lauf wurde abgeschnitten. Bei der Explosion des Pulvers in der Kammer werden bis zu 1500 atü erreicht. Trotzdem schießt die Kanone lautlos. Die Explosionsenergie wird in eine Spezialvorrichtung übergeleitet. Riesige Messer fressen sich mit einer Sekundengeschwindigkeit bis zu 40 m in das stählerne Vormaterial und durchschneiden es in 0,01 Sekunde. Diese Kanone trägt als erste in der Welt die Aufschrift:
Wir haben das Schwert zum Pflug umgeschmiedet.

Die Graskanone

sät entlang italienischer Autobahnen Rasen. Das ist billiger als jedes andere Verfahren und geht auch sehr viel schneller. Außer Grassamen fliegt noch Dünger und Stroh aus dem Kanonenrohr. Der Dünger beschleunigt das Wachstum, und das Stroh dient als Verpackung.

Die Sterne von Eger 2

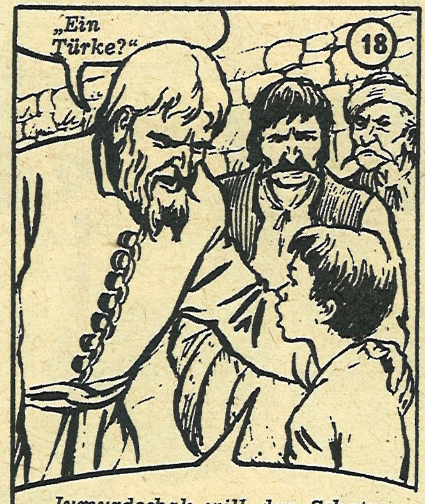


„Ein mutiger Junge bist du, Gergö. Meine Vicuska ist gerettet. Behalte das Pferd.“

16

„Wenn ich es behalten darf, so gehört mir auch das Gold in den Satteltaschen?“



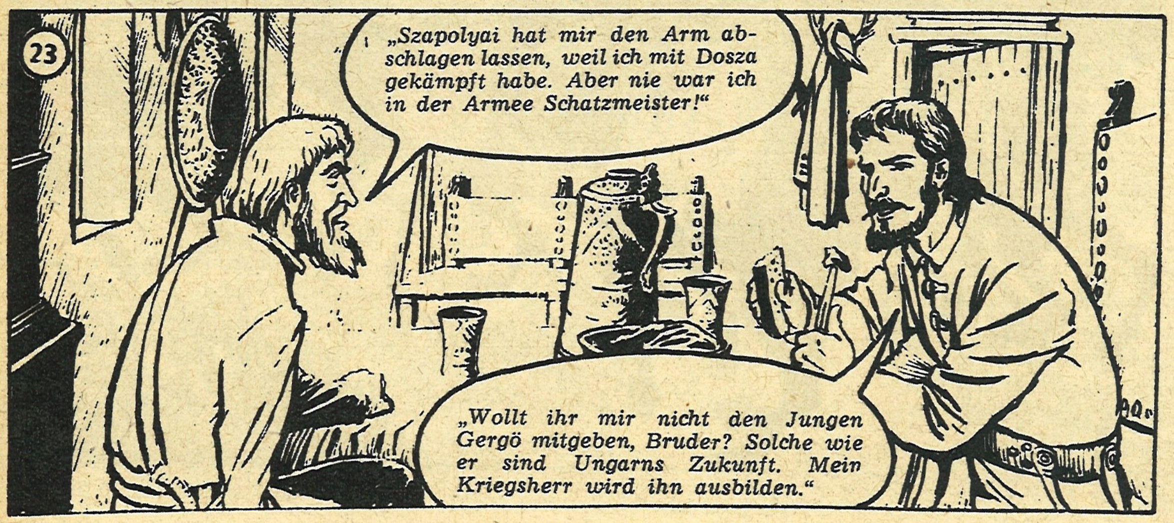












Das ist zum Schießen!

Fische schießen Fliegen

Meisterschützen sind jene quergestreiften Fische aus Südostasiens Gewässern, die ihre Beute auf Anhieb mit einer Art Wasserpistole erlegen. Zu diesem Zweck nehmen die Schützenfische das Maul voll Wasser, pressen die Zunge an den vertieften Gaumen, so daß eine Röhre entsteht, und blasen dann bei geschlossenen Kiemen mit einem Ruck die Luft aus. Mit dem so entstehenden Wasserstrahl zielen die Schützenfische auf Insekten, die anderthalb Meter von ihnen entfernt auf Blättern sitzen. Sie treffen sie jedesmal und verzehren die ins Wasser geschossene Beute an Ort und Stelle.

Vorsicht! Raketen-Gurken!

Den unbestrittenen Rekord an Reichweite und Geschwindigkeit der abgefeuerten Geschosse hält in der Natur zweifellos die im Mittelmeergebiet beheimatete Spritzgurke. Diese seltsame Pflanze verfügt im Innern ihrer 3 bis 5 Zentimeter langen Gurke über regelrechte Kompressoren, die einen Druck bis zu 6,5 Atmosphären erzeugt. Der Stiel, der wie eine Glockenblume herabhängenden Frucht sitzt, einem Sektkorken ähnlich, auf dem oberen Ende. Sobald die Hülle reißt, werden die Samen in kleine Raketentriebwerke verwandelt. Mit einem Knall fliegen sie 10 bis 13 m weit umher und entwickeln dabei eine Anfangsgeschwindigkeit von 16 Metern in der Sekunde.

Die Nasen-Schnupftuch-Sinfonie

Mr. Kings aus Oxford ist Tonbandamateur. Unlängst sah man ihn mit einem Mikrofon in der Hand und seinem Aufnahmegerät im Koffer kreuz und quer durch die Stadt laufen. Sobald er jemanden bemerkte, der im Begriffe war, sich die Nase zu putzen, hielt er ihm sein Mikrofon vors Gesicht.

„Ich arbeite nämlich an einer Sinfonie", erklärte der als Fotograf allenthalben geschätzte Mr. Kings. „Beim Wettbewerb unseres Clubs werden nur Kompositionen ohne Musikinstrumente prämiiert."

Sechs Monate lang hat der kuriose Komponist nach geeigneten Schneuz-Geräuschen gesucht. Dann hatte er eine „wunderbare" Auswahl beieinander, angefangen beim schrillen Pusten, über trompetenähnliche Schnaufer bis zu gedämpften, posaunenhaften Klängen. Mr. Kings stellte daraus ein Sieben-Minuten-Konzert zusammen und hoffte zuversichtlich auf den ersten Preis für seine Schnupftuch-Sinfonie. Er erhielt nur den zweiten. Ein „Konzert für neunzehn Wasserhähne" schnappte ihm den Sieg buchstäblich vor der Nase weg.

Scharfe Zwiebel ist süß

Ein Junge mit Namen „Blitzeinschlag" und ein Mädchen, das auf „Schöner Schmetterling" hört, wohnen auf einer vor der Nordküste Australiens gelegenen Insel.

Bei einem der dort in ziemlicher Weltabgeschiedenheit hausenden Eingeborenenstamm ist es Sitte, Neugeborene nach Ereignissen zu benennen, die sich an den betreffenden Geburtstagen zutrugen. Häufig spielen Naturbeobachtungen der Eltern die bestimmende Rolle bei Namensgebungen.

„Scharfe Zwiebel ist süß", kann man beispielsweise „Orkan" zu seinen Freunden „Bunter Fisch" und „Lange Bohne" sagen hören. Und jeder weiß, welches Mädchen gemeint ist, denn Familiennamen gibt es nicht.

Adrian











Fortsetzung folgt im H. 9



Foto: K. Morgenstern

FASIL ISKANDER

He, ihr!

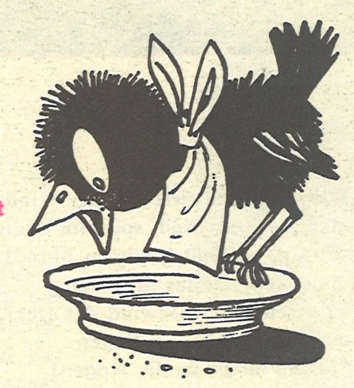
He, ihr Trompeter, ihr Trommler!
Heda, ihr duften Entdecker!
Schornsteinerkletterer, Klettenbewerfer,
begeisterte Speiseeisschlecker!
Admiral und Matrose in einem,
Liebhaber von Limonaden,
Klasse-Bastler und Gaukler
und Meister im Pfützendurchwaten!
Drückt schon bis über die Ohren den Kopf
in das Fleisch der Melonen,
ohne die blubbernden, glucksenden
fröhlichen Bäuche zu schonen!
Oder seid ihr die kränkelnden Penner,
von denen man hört?
Nesthäkchen? Nicht? Na, ich dacht' mir's.
Wollt stark sein, wie sich's gehört.
Stöbert durch duftende Wälder!
Steigt in die Baumkronen ein!
Taufrische Äste sind Ärzte, und Waldluft ist Arznei.
Bekraxelt die Berge, ihr Kinder!

Der Wasserfall schwirrt wie der Wind her
und steht, wie ein Keil, spitz im Grund.
Ja, schnappt ihn mit gierigem Mund!
Im Sonnenkonfetti das Meer dort.
Fast rauft euch der Seewind das Hemd fort.
He, segelt in herrlichem Bogen
wie Frösche hinein in die Wogen!
Irgendwo Haffs und Häfen. Irgendwo die Dardanellen.
Hoch bis zum Nordpol Delphine, die scharf
durch den Wellenschaum schnellen.
Horcht mal! Der Angler dort unten,
was weiß ich auf welcher Welle,
hört, mit der Schnur als Antenne,
den Flüstergesang der Makrele.
Krabben- und Muschelbesitzer, tauchende Floßinsulaner.
Mutige Rotgardisten, geheimnisvolle Indianer.
Quecksilbrig-silbrige Fischbrut. Zirpende leichte Zikaden.
Bürger der jungen Kommune. Sattgrüne saftige Saaten.
Kosmosbezwingernachwuchs. Sonnegegerbte Gesichter.
Grüßt euch, ihr jungen Leute! Prachtkerle ihr!

Deutsch von Peter Gosse

ALARM IM SPATZENREICH

„Da sträubt sich die Feder!"
„Kein Körnchen zu finden!"
„Wem haben wir eigentlich unser Unglück zu verdanken?" zwitschert und piepst es auf den Leitungsdrähten.
„Dem E 512", antwortet ein alter Spatz.
„E 512?" fragt der Jüngste.
„Ist das ein Zauberer, ein Hexenmeister oder die neue Zauberformel für blankgeputzte Getreidefelder, auf denen nicht mal ich, bewaffnet mit Kehrichtschaufel und Besen, noch mein kleines Kröpfchen füllen könnte."



Spatzengehirne nicht gefragt

„Alles in einer Person", ergreift nun der Spatzenälteste das Wort. „Wir hätten so etwas freilich nicht zuwege gebracht. Auch ein einzelner kluger Menschenkopf nicht. Weil den Genossenschaftsbauern eine gute, zuverlässige Maschine für die Getreideernte fehlte, sagten sie auf dem VIII. Deutschen Bauernkongreß zu klugen Konstrukteuren und Technikern: ‚Helft uns – wir brauchen einen neuen Mähdrescher. Einen, der alles bisher Dagewesene übertrifft. Einen, der modern ist, der leicht und sicher zu bedienen ist, der eine hohe Arbeitsleistung bringt, bei dem das Erntegut so sauber, die Körnerverluste so gering wie möglich sind. Motto: Alle ins Töpfchen – keine ins Kröpfchen.' Das ist schon ganz in Ordnung, denn, meine lieben Spatzenfreunde – sehr verschwenderisch ging es ja oftmals zu in unserem Lokal ‚Zur goldenen Ähre'. So verschwenderisch, daß es selbst unseren bestimmt gefräßigen Spatzenkröpfen zuviel wurde. Verhungern werden wir trotz alledem nicht, denn schmackhaftes Spatzenfutter werden wir schon anderswo auftreiben."

Da sperrt der Spatz den Schnabel auf

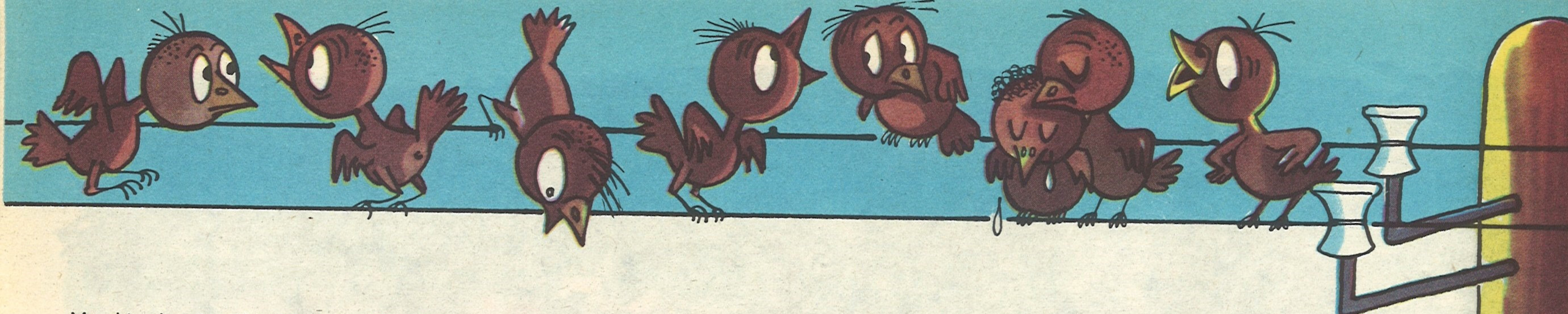
„Seht mal, seht mal", rufen jetzt einige vorlaute Spatzenkinder mitten in die Rede ihres Spatzenältesten. Tatsächlich, fünf Mähdrescher E 512 nehmen geradewegs Kurs auf das noch lustig wogende Kornfeld nebenan. Meter um Meter fressen sie sich hinein in die goldgelben Ähren und verschlucken alles, was ihnen in den Weg kommt. Auf jeder Maschine sitzt in einer schmukken blauen Kombination eine einzige Person. Von ihrem Platz aus kann sie alle notwendigen Handgriffe ganz allein betätigen. Ganz hinten rollen bereits die ersten Speziallastwagen heran. Einfach toll! Das müssen selbst die Spatzen zugeben.



„Der E 512 ist ja auch ein Weltspitzenerzeugnis!" erklärt der Spatzenälteste, stolz über seine gute Information. „Keiner der im Ausland vorhandenen Mähdrescher kommt ihm gleich." Die übrigen reißen vor Staunen die Schnäbel auf. „Woher weißt du das alles?" Gespannt spreizen sie ihre Federn.

Die Spatzen pfeifen's von den Dächern

„Ich habe es in Neustadt, der Wiege des E 512, mit eigenen Ohren gehört. Der E 512 schafft zweieinhalbmal soviel wie sein Vorgänger, der E 175. Und das Wichtigste: Die international übliche Entwicklungsdauer für eine so komplizierte



Maschine beträgt 5 bis 7 Jahre. Aber gemeinsam baute ein großes Kollektiv die ersten Modelle in knapp vier Jahren. Und ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, als ich im vergangenen Jahr ganz kurz mal auf Stippvisite nach Neuholland flog, da war der E 512 bereits fleißig bei der Arbeit. Doch an den Mienen der Bauern merkte ich, alles war noch nicht im Lot. Und Tage später sah ich sie wieder in Neustadt sitzen – die Bauern, Techniker, Ingenieure, Wissenschaftler. Sie tüftelten, fachsimpelten von neuem und veränderten. Das Ergebnis: Während einer Erntekampagne nimmt es der E 512 mit 520 ha auf."

„Hm", schilpt der Dicke, „der alte E 175 soll es ja nur bis 180 ha gebracht haben. Dabei hatte er durchschnittlich 3 Prozent Ernteverluste. Für uns Spatzen gerade das Richtige!"

„Und der neue höchstens 1,5 Prozent. Merkt ihr etwas?"

„Und ob ich etwas merke", zirpt ein Grünschnabel. „Nicht einmal mit meiner großen Lupe konnte ich gestern auf dem Hang – ihr wißt doch, der mit 18 Prozent Steigung –, wo bis her kein Mähdrescher etwas ausrichten konnte, genügend Körner für mich finden."

Das hat selbst ein Spatz noch nicht gesehen

So erfuhr das Spatzenreich, daß die Fortschrittwerker mit ihrem großen Forscher- und Entwicklerteam viele, viele Flügelschläge machen mußten, bis alle Wünsche und Forderungen der Bauern nach hoher Arbeitsqualität, besserem Bedienungskomfort, höherer Druschsatzleistung, geringem Pflegeaufwand, Vergrößerung des Einsatzbereiches, Hangtauglichkeit, niedrige Körnerverluste, Verkürzung der Erntekampagne um 50 Prozent in einem neuen Mähdrescher vereint werden konnten. 3100 Einzeloriginalzeichnungen waren erforderlich. Rund 60 Institute, Ministerien und Hochschulen – alle halfen mit. Echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Heute arbeiten etwa 300 Zulieferbetriebe an der Fertigstellung des E 512, denn er besitzt 13 000 Einzelteile. Menschen aus rund 20 verschiedenen Berufsgruppen sind an seiner Entwicklung und Herstellung beteiligt. 300 Stück dieses modernen, komfortablen und leistungsstarken Mähdreschers werden noch in diesem Jahr die Getreidefelder „blankputzen" und bis Ende 1968 insgesamt 800 vom Band laufen.

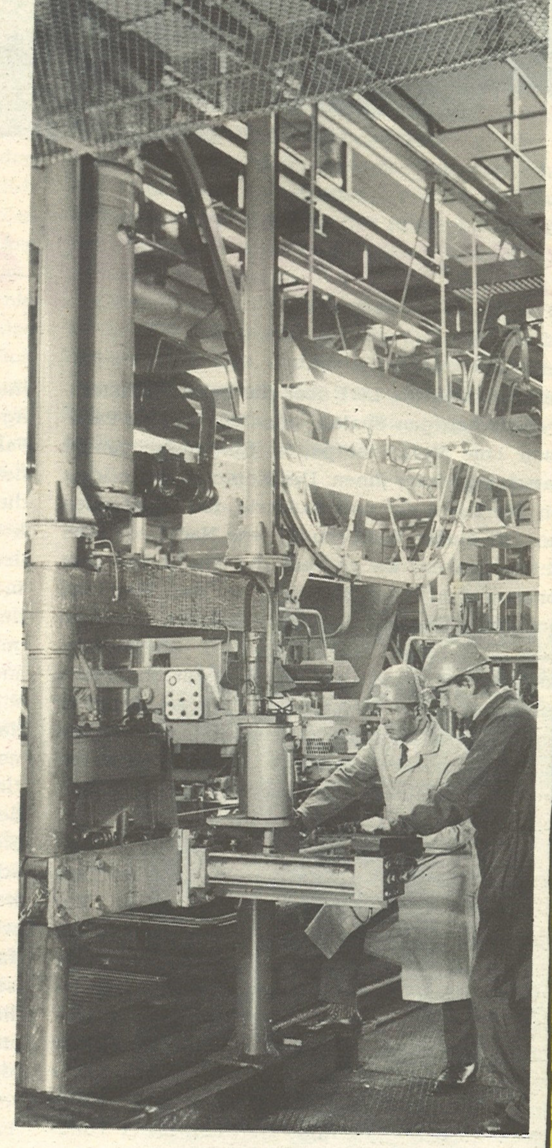


Mit diesem Wunder an Präzision erreichen unsere Genossenschaftsbauern eine jährliche Grundkosteneinsparung von ca. 29 000,– M und eine Mehrproduktion an Getreide von 126 Tonnen pro Jahr. Einhalb Arbeitskräfte können je Mähdrescher eingespart werden.

Für Spatzen Alarmstufe drei

Nun, ihr Spatzen, was sagt ihr wohl dazu? Der E 512 übernimmt von nun an nicht nur eure Lieblingsreviere, die Getreidefelder, sondern auch die Ernte von Grassamen, Raps, Klee, Luzerne, Spinat, Lupinen. Schläge von 150 bis 300 Hektar sind seine Lieblingsgrößen. Der Kombinefahrer muß klug und mit einem hohen technischen Wissen ausgerüstet sein. Denn er ist Techniker und Landwirt, alles in einer Person. –

Jedes Ding hat zwei Seiten. Auch der Mähdrescher E 512! Sie bedeuten: Alarm im Spatzenreich und technische Revolution in der Landwirtschaft!



Text: L. Judisch
Foto: E. Weitzmann · Zeichnungen: H. Alisch

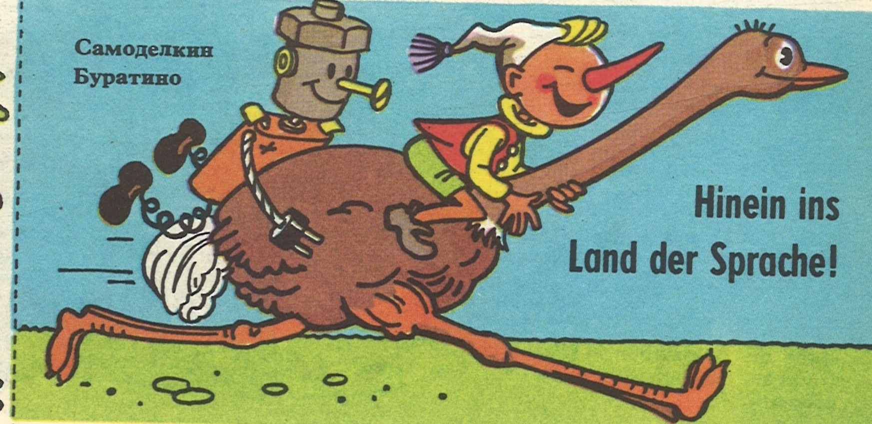


„Samodelkin" und „Buratino" stellen dir in jedem Heft Kontrollfragen. Überprüfe heute, ob du bereits die 21 veröffentlichten Buchstaben schreiben kannst, und beantworte unsere Fragen in Russisch:

1. **Wie nennt man ein einhöckriges Kamel?**
2. **Auf welchem Vogel reiten Samodelkin und Buratino?**
3. **Wo wachsen Pilze?**

Wenn ihr – du, Mutti und Vati – dann alle Buchstaben des russischen Alphabets gelernt habt, erwarten wir ab Heft 9/68 deine Antworten und Auflösungen in der Redaktion.







Entscheidung am Drachen-Schlund

H.-U. LÜDEMANN

Die Hitze ließ die Luft über die Felsen flimmern. In den schattigen Spalten gönnten sich die Partisanen eine Verschnaufpause. Ein anstrengender Marsch lag hinter ihnen. Der Kommandeur blickte von der Karte auf und musterte den schlafenden Tao. Oft mußte Xuan thu an jene Nacht vor zwei Jahren denken, als er nach der Flucht aus dem Konzentrationslager Tungting in das Meo-Dorf kam. Er sollte wichtige Informationen aus dem Todeslager dem Stab der FNL übermitteln. Wochenlang hatten die Genossen für ihn einen Teil der täglichen Hungerration gespart, damit er den gefährlichen Marsch überhaupt durchstehen konnte. Doch kurz vor dem ersehnten Ziel waren ihm die Spitzel der Geheimen Staatspolizei näher, als er ahnen konnte.

Seit ihrer Kindheit diente die alte Lien bei Taos Vater, dem Polizeipräfekten von Hangbo. Vor zehn Jahren, als Tao zwei Jahre alt war, starb seine Mutter an einem Schlangenbiß. Lien hatte ihn wie einen eigenen Sohn aufgezogen. In jener Nacht war sie noch einmal aufgeregt in sein Zimmer gekommen und hatte ihm von der Gefahr berichtet, in der die Bauern des Nachbardorfes schwebten. Ein Spitzel der Geheimpolizei wollte sich im Dorf als Flüchtling aus dem Lager Tungting ausgeben und die Bauern bitten, ihn vor den Agenten des Präfekten zu verbergen. Wenn diese Falle zuschnappen würde, waren alle Bewohner des Dorfes verloren. Tao verstand nicht alles, was die alte Lien ihm hastig zuflüsterte. Aber endlich konnte er ihr für all die Mühe, die sie sich in den vergangenen zwölf Jahren seinetwegen gemacht hatte, einen Dienst erweisen. Vor dem Dorf der Meo hatte ihn Luan abgefangen. Tao übermittelte die Nachricht und wollte sich eilig davonmachen. Doch Luan bat ihn, zum Großvater Suung mitzukommen. Von dem alten Mann erfuhr Tao, daß bei Anbruch der Dunkelheit erst einer, später noch ein zweiter Flüchtling aus dem Lager Tungting im Dorf versteckt wurde. Wer von den beiden war nun Freund und wer ein Verräter? Aus Sicherheitsgründen hatte Luans Vater sie in verschiedenen Hütten unterbringen lassen. Mit ihm konnten sie sich im Augenblick nicht beraten. Er war in einer Höhle am Drachen-Schlund. Dort befand sich das Funkgerät, mit dem er den Genossen in den Bergen mitteilte, daß sie zwei Flüchtlinge übernehmen sollten. Das ganze Dorf war in Gefahr. Auf Hilfeleistung für Flüchtlinge stand der Tod. Egal, ob man ihn selbst versteckt hielt oder in dem Dorf wohnte, wo die Spürhunde einen Freiheitskämpfer entdeckten. Nicht jeder war stark genug, die unmenschlichen Folterungen in der Präfektur mit Schweigen zu beantworten.

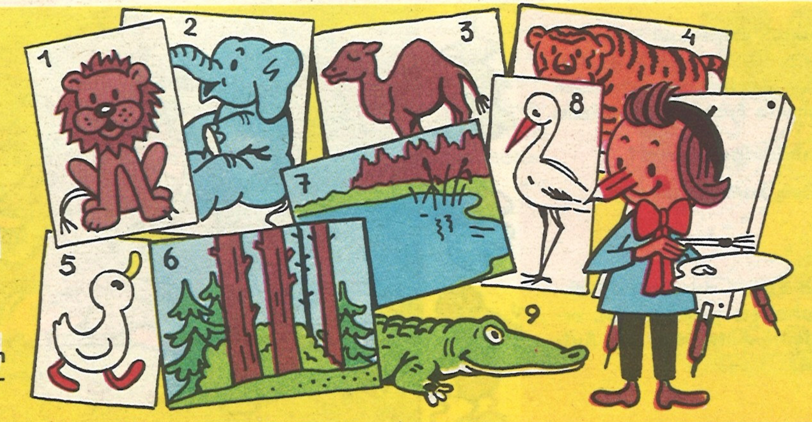
Als die beiden Jungen den Plan des alten Meo hörten, schüttelten sie verständnislos die Köpfe. Die beiden Flüchtlinge sollten erfahren, daß die Bauern von der Falle wußten? Damit wäre doch der Verräter gewarnt! Aber der Greis hob besänftigend die Hand. Tao sollte zu den Hütten kriechen und alles berichten. Floh einer der beiden mit ihm, so war der Verräter entlarvt. Ausführlich beschrieb der Alte den Weg, den Tao einschlagen sollte. Tao fröstelte ein wenig, als er diesen Plan überdachte. Aber konnte er jetzt einfach nach Hause zurückkehren? Was würde die alte Lien sagen? Lieber so tun, als wäre das Unternehmen für ihn die natürlichste Sache von der Welt.

Vorsichtig schlich der Sohn des Präfekten zur Hütte von Luans Vater. Dort richtete Tao sich auf und pochte zaghaft mit der Faust an die Außenwand. Nichts rührte sich. Im Stall nebenan grunzten Hängebauchschweine im Schlaf. Tao überlegte, ob er zur nächsten Hütte kriechen sollte. Plötzlich wuchs ein Schatten vor ihm hoch. Eine Hand preßte ihm brutal den Mund zu. Erst in der Hütte löste sich die Umklammerung. Ein Zündholz

ALPHABET

Großbuchstabe	Kleinbuchstabe	Aussprache
А Б В	а б в	a, bä, wä
Г Д Е Ё	г д е ё	gä, dä, jä, jo
Ж З	ж з	shä, sä,
И Й	и й	i, kurzes i
К Л М Н О	к л м н о	ka, el, em, en, o,
П Р С Т У	п р с т у	pä, er, äs, tä, u
		(ä) kürzer als im Deutschen sprechen

Lerne die Buchstaben in diesen kleinen Gruppen, sie erleichtern dir das Einprägen!



ЗООПАРК - ZOO

1 лев – Löwe
2 слон – Elefant
3 дромадер – einhöckriges Kamel
4 тигр – Tiger
5 утка – Ente
6 лес – Wald
7 озеро – See
8 аист – Storch
9 крокодил – Krokodil
10 страус – Strauß (Vogel)

flackerte auf. Sekundenlang war die ärmliche Hütte in ein gespenstiges Licht getaucht. Als der Mann sich über ihn beugte, schrie Tao entsetzt auf. Er kannte den Fremden. Es war Ho Li, ein entfernter Verwandter seines Vaters. Während Tao, vor Schreck immer noch wie erstarrt, von dem Verrat berichtete, fluchte Ho Li vor sich hin. Jetzt galt es zu verschwinden. Am nächsten Morgen würde er das Unterste im Dorf zuoberst kehren.

Tao ließ sich zum Dorfausgang zerren. Was würden der Alte und Luan unternehmen? Aber der steinige Pfad erforderte alle Aufmerksamkeit von Tao. Aus dem Bambusdickicht am Wege kroch ein Mann in schwarzer Bauerntracht. Ho Li ging auf ihn zu und ließ sich seine Waffen zurückgeben. Die Pistole steckte er griffbereit in den Gurt. Tao stand der Schweiß auf der Stirn. Jetzt war alles verloren. Der alte Meo – mußte er nicht glauben, daß Tao den Plan verraten hatte? Und Ho Li würde ihn zu Hause als seinen Lebensretter preisen und dem ahnungslosen Präfekten für die Hilfe im letzten Augenblick danken. Tao konnte sich ausmalen, was dann passieren würde. Erst einmal Zeit gewinnen, schoß es ihm durch den Kopf. Ho Li mußte so spät wie möglich die Präfektur erreichen. Nur so konnten sich die Bauern noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Tao erinnerte sich an das Versteck im Drachen-Schlund. Und er entschloß sich, dieses Geheimnis preiszugeben. Hoffentlich war es so getarnt, daß kein Uneingeweihter es finden konnte. Das zufriedene Grinsen auf den Gesichtern der beiden machte dem Jungen wieder Mut. Ho Li befahl, den Weg zum Wasserfall einzuschlagen. Ein sichergestelltes Funkgerät der Partisanen würde sich in seinem Bericht sehr gut ausnehmen. Außerdem war es möglich, den Führer der Bauern gleich zu verhaften.

Viel zu schnell kam das Tosen der Wassermassen näher. Taos Gedanken jagten sich. Mehr als einen Umweg zu machen, war nicht ratsam. Da sah er das Loch auf dem Weg. Absichtlich trat er hinein und ließ sich stöhnend fallen. Ungehalten über diesen Zeitverlust schleppten die beiden ihn zur Seite. Ho Li betastete den Knöchel. Tao schrie auf. Anfangs redeten sie ihm gut zu, lobten seine Klugheit und Tapferkeit. Aber als der Junge überhaupt nicht reagierte, eher noch lauter jammerte, packte Ho Li die Wut. Sollte der Rote ihm durch die Lappen gehen, nur weil der Bengel schlappmachte?

Er winkte den anderen heran und befahl ihm, sich zu bücken. Mit Tao auf dem Rücken mußte er nun den Pfad zum Drachen-Schlund hinaufklettern. Der Junge blickte sich immer häufiger um. Hatten die Bauern gemerkt, daß ihr Plan nicht aufgegangen war?

Am Wasserfall konnten sie keine Spur von Luans Vater entdecken. Sollten sie nur das Versteck suchen, dachte Tao. So einfach wird es nicht zu finden sein. Ho Lis schweigsamer Begleiter zog plötzlich ein dickes Tau aus dem schäumenden Wasser. Tao sah, wie die beiden kräftig daran zerrten. Am Ende schwamm ein Floß aus armdickem Bambus. Und er begriff, worin das Geheimnis der Höhle bestand. Man konnte sie nur von dieser Seite des Drachen-Schlundes erreichen, indem man das Floß bestieg und sich von der Strömung an die gegenüberliegende Felswand treiben ließ. Dort mußte sich der Eingang zum Versteck befinden. Die Rückkehr war nur möglich, wenn man sich mit dem Tau ans Ufer zog.

Ho Li und sein Kumpan hatten das Floß schon betreten. Der Schweigsame ließ das Tau langsam nach. Tao fror plötzlich. Ihm war, als hätte er alles falsch gemacht und wäre schuldig, wenn Luans Vater oder den anderen im Dorf etwas zustoßen sollte. Er wischte mit dem Handrücken über die fieberheiße Stirn. Tao glaubte seinen Vater zu sehen, daneben den Stummen in seiner schwarzen Bauerntracht, wie er sich vor Vergnügen die Hände rieb, und Ho Li, der hämisch grinsend die alte Lien an den Haaren gepackt hin und her schleuderte. Tao hielt es nicht mehr aus. Er sprang auf, hinkte zum Ufer und warf sich dort nieder. Den Oberkörper halb aufgerichtet, versuchte er den Knoten zu lösen. Aber die Finger glitten wieder und wieder von dem feuchten Tau ab. Vor Wut stiegen ihm Tränen in die Augen. Er schimpfte erst über den widerspenstigen Knoten, dann über sich selbst und bat schließlich verzweifelt den heiligen Konfuzius um Hilfe. Auf einmal war ihm, als schlüge jemand mit einem glühenden Eisenstab zu, vom linken Ohr abrutschend auf die Schulter. Ein riesiger Feuerball umfing ihn und drohte ihn zu verbrennen. Kraftlos fiel der schmächtige Körper nach vorn übers Seil . . .

Xuan thu beugte sich über den schlafenden Jungen und legte ihm vorsichtig ein Stück Papier als Schutz gegen die Sonne über das kleine Gesicht. Dabei fiel sein Blick auf das linke Ohr von Tao. Der Streifschuß aus Ho Lis Pistole hatte dem Jungen fast die ganze Ohrmuschel weggerissen. Xuan thu war der zweite Flüchtling gewesen und mit Luan gerade noch rechtzeitig am Drachen-Schlund. In Sekundenschnelle hatte er die Situation begriffen, dann jagte das Tau, vom scharfen Buschmesser zerhauen, durch die Luft, klatschte wieder herunter und folgte dem Floß in den brodelnden Drachen-Schlund. Es hat das andere Ufer nie erreicht.

Die Meo brachten den verletzten Tao und Xuan thu zu den FNL-Kämpfern. Seit der Zeit sind die beiden unzertrennlich, und keiner von den Partisanen wundert sich, warum der Kommandeur ihrer Einheit sich besonders um den Sohn des Polizeipräfekten von Hangbo kümmert.

Zeichnungen: A. Dietzl

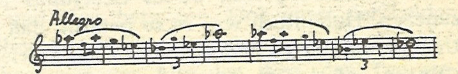


Das schlaue

NACH DER OPER

Text: Ch. M. Fiedler

Durch den tiefen Wald, den grünen,
geht der Förstersmann.
Plötzlich blicken ihn die Augen
eines Füchsleins an.
Schöne Augen ... schlaue Augen ...
Daß es so was gibt!
Füchsleins Auge gleicht dem
Mädchen,
das der Förster liebt.



Und so nimmt er das Füchslein auf seine Arme und trägt es in sein Haus. Tag um Tag vergeht, und aus dem Füchslein wird eine stattliche Füchsin, Schlaukopf genannt. Aber Schlaukopf gefällt es nicht mehr bei dem Förster. Sie sehnt sich nach dem freien Leben im Walde. Bei einem Streit mit den Tieren des Hofes tötet Schlaukopf den Hahn, einen eingebildeten Nichtstuer. Noch ehe der Förster sie bestrafen kann, reißt sie sich von der Kette und läuft davon. Ach, ist das eine Freude im Wald, als Schlaukopf heimkehrt! Schnell verjagen die Tiere den alten, brummigen Dachs, damit Schlaukopf in seinem Bau eine neue Wohnung findet.
Nun ist sie glücklich. Sorglos durchstreift sie wieder den Wald. In einer Mondscheinnacht begegnet ihr Reineke, der stärkste aller Füchse. Sie



Füchslein
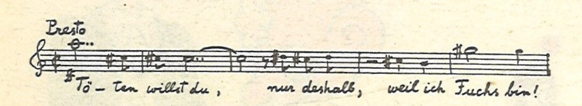
VON LEOŠ JANÁČEK

Scherenschnitte: S. Lange

werden ein Paar, und der ganze Wald feiert mit ihnen Hochzeit. Es dauert nicht lange, da erblicken fünf kleine Füchse in ihrem Bau das Licht der Welt. Wie glücklich sind Schlaukopf und Reineke! Aber schon bald soll ein Schatten auf ihr sonniges Leben fallen. Auf einem Spaziergang begegnet der Familie Fuchs Haraschta, der Wilderer. Geschickt versucht Schlaukopf, die Gefahr ahnend, ihn von ihren Jungen abzulenken. Es gelingt. Der tödliche Schuß jedoch trifft sie.

Traurig geht der Förster durch den Wald. Er weiß, daß es die Füchsin Schlaukopf nicht mehr gibt. Von ferne hört er die Hochzeitsmusik, die fröhliche Musikanten seiner Liebsten spielen. Sie hat einen anderen genommen. Haraschta, den Wilderer. Da! Ein Füchslein! – Wie die Augen Schlaukopf ähnlich sind!





Förstersmann betrachtet zärtlich
Füchsin Schlaukopfs Kind.
Unser Leben bleibt nicht stehen,
neues wächst heran.
Förstersmann entdeckt nun wieder,
daß er lächeln kann.





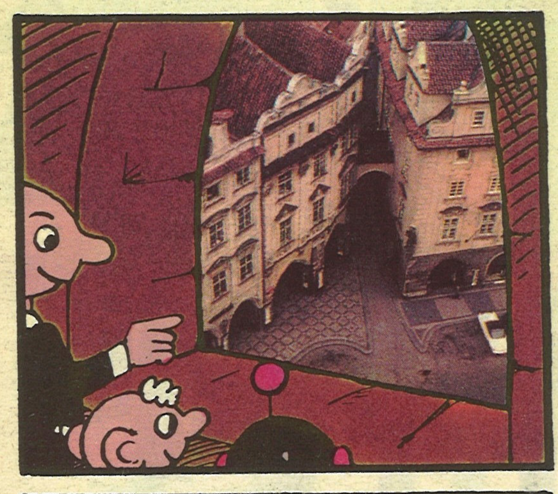
Vom Balkan bis zum Baikalsee

Atomino hatte auf dem Wenzelsplatz in Prag mit seiner angenommenen Magnetkraft alles durcheinandergebracht. Da verzichtete er auf das Tragen dieser Abzeichen.





3. Spejbl und Hurvinek rieten Atomino, das schwere Geschenk einer Spedition zur Beförderung zu übergeben. Sie beschrieben ihm den Weg.



4. Nun suchte Atomino die enge Gasse mit dem Torbogen. Prag ist eine wunderhübsche alte Stadt und hat viele Gassen und viele Torbogen.









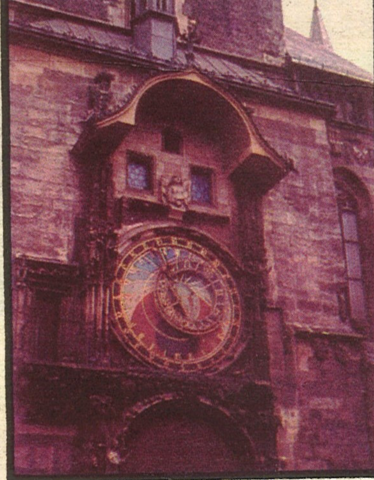




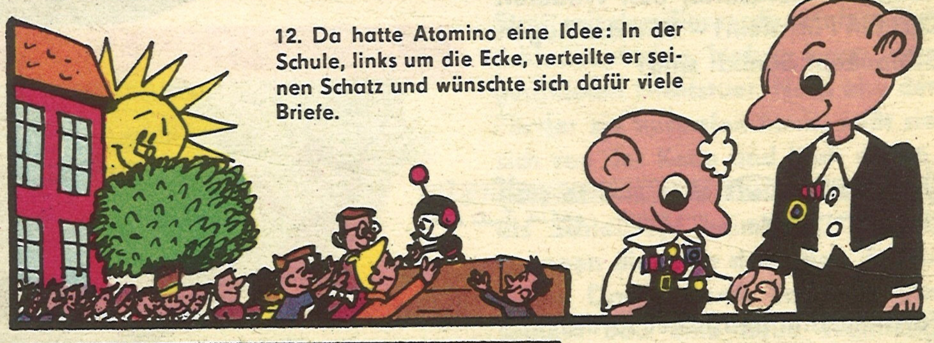


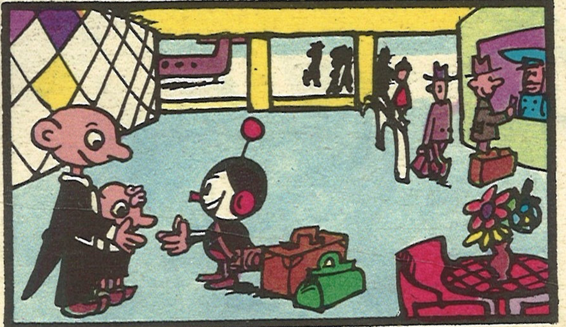
9. u. 10. Diese Abzeichen! Langsam wurde es auch Atomino zuviel. Wohl oder übel brachte er zum Treff mit Spejbl und Hurvinek die Kiste wieder mit. Was tun?





11. Doch der Zeiger der alten berühmten Prager Uhr rückte immer weiter. Die Zeit zur Abfahrt drängte.





13. Natürlich durften sich auch Spejbl und Hurvinek aussuchen, was ihnen gefiel. Dann aber hieß es, schnell zum Flugplatz fahren. Schließlich war das Flugzeug an den Fahrplan gebunden. Herzlich verabschiedete sich Atomino von seinen Freunden. Er wollte noch mehr von der ČSSR kennenlernen.